

Der Baustoff, der Vergangenheit und Zukunft verbindet

Backstein: Bewährter Brückenbauer

BERLIN. Backstein ist zweifelsohne ein Traditionsbaustoff. Aber genauso setzt er immer wieder moderne Akzente. Eine Reise, zeitlich wie örtlich, bestätigt: Backstein war immer schon da – und immer aktuell!

Auf den Spuren des Backsteins

Jericho: Hier beginnt die Reise auf den Spuren des Backsteins. Die bisher ältesten Funde – handgeformt und luftgetrocknet – stammen von hier und werden auf 10.000 Jahre geschätzt. In den folgenden Jahrtausenden sorgten die Mesopotamier, die Ägypter, die Babylonier, später die Römer und schließlich die Germanen für die Weiterentwicklung von Produktion, Techniken und Einsatzmöglichkeiten. Nicht nur dort, wo es wenige Steinbrüche gab, wusste man das „Material aus der Erde“ zu schätzen. Seine Blütezeit hatte der Backstein wohl im 19. Jahrhundert mit so bahnbrechenden Erfindungen wie dem Strangpressverfahren und den riesigen Eierschneidern gleichenden Drahtschneidemaschinen. Die Industrialisierung bedeutete schließlich den Einstieg in die Massenproduktion.

Zeitlosigkeit versus Mode

Auch der Blick ins 20. sowie das junge 21. Jahrhundert offenbart: Unabhängig vom Stil und der Mode, die eine Zeitspanne prägen – der Backstein macht alles mit. Während Beton-, Glas-, Stahl oder Holzwellen an- und abschwelen, ist es um den Backstein zwar ruhiger, dafür sein Einsatz stetiger. Und das keineswegs nur hinter dicken Putzschichten. Er ist anpassungsfähig, kann ein ruhiges, gleichmäßiges Fassadenbild ebenso erzeugen wie eine hohe Plastizität oder gar üppige Ornamentik. Er kann je nach Herkunft und Bearbeitung des Materials ein reiches Farbenspiel hervorrufen. Gleichzeitig wirkt er selten aufgeregt; er bevorzugt meist den ruhigen Auftritt, der für eine optische Langlebigkeit sorgt. Kurz und gut: Die Zeitlosigkeit des Materials an sich schlägt die Brücke zwischen Tradition und Moderne, zwischen handwerklicher Herkunft und ständiger technischer und ästhetischer Weiterentwicklung. Hier soll Ludwig Mies van der Rohe zu Wort kommen: Für ihn fing Architektur da an, wo zwei Backsteine aufeinandertreffen. Er wirkte als personalisierte Brücke, beherrschte selbst das Maurerhandwerk und schuf mit weit mehr als nur zwei Backsteinen berühmte und zugleich zeitlosen Bauten der klassischen Moderne.

Backstein ist keine Diva

Wer um die Vielfältigkeit im Erscheinungsbild weiß, kennt auch die Wandlungsfähigkeit des Backsteins (und umgekehrt). Er hält Widersprüche aus, das macht ihn für alle Epochen und Moden zu einem guten Begleiter. Er ist günstig und zugleich wertig. Er ist



robust und zugleich feinfühlig, kann trutzig eine massive Wand, aber ebenso durchbrochen gesetzt fein ziselierte Muster bilden. Und es geht beim Bauen nicht ganz ohne Emotionen: Dem Material scheint Ehrlichkeit quasi eingeschrieben zu sein, denn ein Backstein ist zunächst ein Backstein ist ein Backstein ... ein handliches Bauteil, das jeder Mensch mühelos (be)greifen kann.

Handwerk und wiederentdeckte Tradition

In die Hand nehmen: Gerne besinnt man sich wieder auf diese Qualität. Backstein lässt sich häufig mit lokalen Ressourcen und Handwerk(skundigen) leichter, rascher und erfolgreicher einsetzen als Materialien, die elaborierter hergestellt und verarbeitet werden müssen. Das traditionelle Handwerk zeigt der modernen Bautechnik, wo weniger mehr sein kann. Diese Erkenntnis hält zunehmend in Forschungsprojekten an den Universitäten Einzug. Parallel dazu passt sich der Baustoff dynamisch den Anforderungen der Zeit an: Moderne Herstellungsverfahren senken die „graue Energie“, die benötigt wird, um ein Gebäude zu errichten, stetig. Dazu verfügt der Baustoff über hervorragende Dämmeigenschaften und ist recycelbar. Mühelos verteidigt der leistungsstarke Backstein auch 10.000 Jahre nach seiner Erfindung immer noch den Titel „Alleskönner“.

Der doppelte Grand Prix

Das zeigt sich auch wieder beim Fritz-Höger-Preis 2020 für Backstein-Architektur, der diesmal mit einer Premiere aufwartet: Die Jury bedachte zwei Einreichungen mit dem Grand Prix. Nicht, weil sie entscheidungsunwillig gewesen wäre, sondern weil diese beiden Backsteinbauten besonders überzeugend die Vielseitigkeit der Bauaufgaben und möglichen Antworten abstecken. Das bestätigen übereinstimmend zwei der Jurymitglieder, die BDA-Präsidentin Susanne Wartzack und der Bauwelt-Redakteur Ulrich Brinkmann. Die beiden prämierten Beispiele tun noch ein Weiteres, erzählen nämlich davon, wie Tradition sich in die Jetztzeit übersetzen lässt. Das Musée cantonal des Beaux-Arts, von den katalanischen Architekten Barozzi Veiga im schweizerischen Lausanne 2019 realisiert, interpretiert traditionelle Elemente neu und wird zu einem durch und durch modernen Bau. Das großformatige Volumen ist sorgfältig aus weiß-grauen Ziegeln aufgeschichtet; damit gelingen Barozzi Veiga Brückenschläge zur (Industrie-)Geschichte und dem Charakter des Standorts, ein ehemaliges Bahnhofsgelände mit hellen Natursteingebäuden in der Nachbarschaft. Rücksicht auf den Ort nimmt auch das Nakasone Haus am Rande von Mexiko-Stadt von Escobedo Soliz. Lateinamerikanische Großstädte sind bekannt für informelle Siedlungen an ihrer Peripherie. Hier wird günstig und zugleich robust gebaut, und das geschieht häufig in Backstein. Das Wohnhaus einer Lehrerin ist eine schonungslos ehrliche Kiste, die sich u-förmig schützend zur Straße und offen zu einem Patio orientiert. Das Betonskelett tritt offen zu Tage, ausgefüllt mit Ziegeln. Die Wände sind durch breite, helle Fugen in einem klaren Muster rhythmisiert. Auf das Wesentliche reduziert und lebendig zugleich ist die Fassade, denn je nach Lichteinfall changiert die Farbigekeit und entstehen Schattenspiele.



Bauen mit Backstein

Kontinuität und Weiterentwicklung

So unterschiedlich die beiden Bauten und ihre Nutzungen sind: Beide sind geeignet, dauerhafte Nachbarn an ihrem Platz zu werden, weil sie auf ihr Umfeld eingehen und zugleich im Heute verhaftet sind. Beide helfen dabei, die Frage nach der Bedeutung von Tradition und Moderne im Backsteinbau zu beantworten. Nicht so sehr die beiden Pole spielen die entscheidende Rolle, es ist die Kontinuität in Kombination mit ständiger Weiterentwicklung, die den Backstein zum Dauerbrenner macht. Oder, um Johannes Götz (Johannes Götz, Guido Lohmann), einen überzeugten Vertreter dieses Materials sprechen zu lassen: „Wir nutzen das, was sich in der Vergangenheit bewährt hat und machen aus dem, was wir kennen, einen neuen Anzug.“

Weitere Infos:

Initiative Zweischalige Wand – Bauen mit Backstein

E-Mail: zwm@ziegel.de, www.backstein.com

Pressekontakt:

Kopfkunst, Agentur für Kommunikation GmbH

Ines-Bianca Hartmeyer, Tel.: (02 51) 9 79 17-0, E-Mail: presse@backstein.com

Bildübersicht und -nachweise

Das nachfolgend aufgeführte Bildmaterial können Sie honorarfrei nutzen.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne weiteres aussagekräftiges Bildmaterial sowie Informationen zum Thema für eine Veröffentlichung zur Verfügung.

Belegexemplare bzw. ein Link zur Online-Veröffentlichung freundlichst erbeten.



Bildunterschrift/-beschreibung: Musée cantonal des Beaux Arts (Barozzi Veiga | Einreichung im Rahmen des Fritz-Höger-Preises 2020)

Bildnachweis: Foto © Simon Menges



Bauen mit Backstein



Bildunterschrift/-beschreibung: Musée cantonal des Beaux Arts (Barozzi Veiga | Einreichung im Rahmen des Fritz-Höger-Preises 2020)

Bildnachweis: Foto © Simon Menges



Bildunterschrift/-beschreibung: Nakasone House (Escobedo Soliz | Einreichung im Rahmen des Fritz-Höger-Preises 2020)

Bildnachweis: Foto © Ariadna Polo



Bauen mit Backstein



Bildunterschrift/-beschreibung: Nakasone House (Escobedo Soliz | Einreichung im Rahmen des Fritz-Höger-Preises 2020)

Bildnachweis: Foto © Ariadna Polo



Bildunterschrift/-beschreibung: Civic Center (HARQUITECTES | Einreichung im Rahmen des Fritz-Höger-Preises 2020)

Bildnachweis: Foto © Adrià Goula